

Frieden als katholische Aufgabe

Leben und Werk von
Franziskus M. Stratmann OP

Herausgegeben von
Laurentius Höhn, Thomas Nauerth und
Egon Spiegel

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2022

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlagkonzeption: Verlag Herder

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-39257-3

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83257-4



Franziskus Maria Stratmann (1883–1971).
Quelle: Archiv der Dominikaner-Provinz Teutonia.

Inhalt

Einleitung	9
----------------------	---

I. Zu Leben und Werk von Franziskus M. Stratmann

Franziskus M. Stratmann, ein vergessener Prophet des Friedens	15
<i>Thomas Heath OP</i>	

Die Einsamkeit des Friedenskämpfers. Eine Miscelle mit Blick auf Franziskus Maria Stratmann	53
<i>Egon Spiegel</i>	

Ein Vorläufer der „Politischen Theologie“? Zum Verhältnis von Glaube und Welt bei Franziskus M. Stratmann OP	67
<i>Carsten Barwasser OP</i>	

Pater Franziskus Maria Stratmann OP und die „Judenfrage“	96
<i>Elias H. Füllenbach OP</i>	

Corpus christi mysticum. Ekklesiologische Grundlage katholischer Friedenstheologie und Grundlage eines mennonitisch-katholischen Dialogs	154
<i>Thomas Nauwerth</i>	

II. Aufsätze von Franziskus M. Stratmann OP

Allerheiligen und die Politik	187
Pazifismus – eine verkappte Religion?	191
Carl Schmitts „Begriff des Politischen“	200
Das Problem einer überstaatlichen Polizei	219
Krieg gegen Rußland?	226
Der Nationalsozialismus und wir	242
Nur durch Bekenntum und Martyrertum kann die darniederliegende Christenheit wieder hochkommen. Eingabe an Kardinal Michael Faulhaber	249
Die Judenfrage als Friedensfrage	253
Thesen zum Gerechten und Ungerechten Krieg	269
Katholische Nachbarschaft – Vom Friedensbund Deutscher Katholiken	277
Mitarbeitende	285

Einleitung

Der Dominikaner Franziskus M. Stratmann OP war seit seinem Buch „Weltkirche und Weltfriede“ (1924) der zentrale Theoretiker der frühen katholischen Friedensbewegung in Deutschland: „Mit dem Kampf gegen den Krieg verhält es sich genau wie mit dem Kampf gegen die Sünde, Krankheit und soziale Missstände: es ist Pflicht, das menschenmögliche Maß von Widerstand gegen sie anzubieten.“¹ Stratmann zeigte als erster in detaillierter Auseinandersetzung mit der katholischen Lehrtradition auf, dass jeder moderne Krieg de facto mit den strengen Kriterien der kirchlichen Lehre eines „bellum iustum“ nicht vereinbar ist. Gleichzeitig rezipierte er schon 1924 die Erfahrungen Mahatma Gandhis in einer bis heute wegweisenden Weise: „Dass die gewaltlose Methode als solche dem Geiste Christi mehr entspricht als die gewaltsame, kann nicht bestritten werden.“² Er gehörte zudem zu den frühen katholischen Stimmen, die entschieden gegen den Nationalsozialismus Stellung bezogen. Auch nach 1945 blieb er der von ihm als katholische Aufgabe erkannten Arbeit am innerweltlichen Frieden treu, war an der Gründung

1 Franziskus Maria Stratmann OP, *Weltkirche und Weltfriede*. Katholische Gedanken zum Kriegs- und Friedensproblem. Neu hrsg. und eingeleitet von Thomas Nauerth (Kirche & Weltkrieg – Bd. 5), Norderstedt 2021, 336.

2 Franziskus Maria Stratmann OP, ebd., 249.

von Pax Christi in Deutschland beteiligt³ und arbeitete bis ins hohe Alter publizistisch zum Thema des Friedens.

Seine Arbeit fand international ein stärkeres Echo als bislang in Deutschland. Schon das Buch „Weltkirche und Weltfriede“ wurde sehr rasch in die englische Sprache übersetzt, es beeinflusste nicht nur die „Catholic Worker“-Bewegung in den USA um Dorothy Day⁴, sondern gilt bis heute international als Referenzwerk für die katholische friedensethische Tradition.

Das hier vorgelegte Buch, geplant 2021 anlässlich des 50. Todesjahrs von Franziskus M. Stratmann, besteht aus zwei Teilen. In einem ersten Teil werden ausgewählte theologische Aspekte von Werk und Leben dargestellt, analysiert, kontextualisiert und auf aktuelle Diskurse bezogen. Die Aufsätze dieses ersten Teils gehen im Kern zurück auf Vorträge, die auf einem Symposium an der Universität Vechta gehalten wurden. Hinzugefügt wurde zur biographischen Vertiefung der hier erstmalig auf Deutsch erscheinende (und mit einigen klärenden Anmerkungen versehene) Aufsatz des Dominikaners Thomas Heath über Leben und Werk von Franziskus M. Stratmann.⁵

3 Vgl. dazu jetzt Jörg Seiler, Friedensbund deutscher Katholiken oder Pax Christi? Das friedenspolitische Engagement von Franziskus Maria Stratmann 1947–1951, in: Detlef Bald / Wolfram Wette (Hrsg.), Friedensinitiativen in der Frühzeit des Kalten Krieges 1945–1955 (Frieden und Krieg. Beiträge zur Historischen Friedensforschung Bd. 17), Essen 2010, 92–112.

4 Vgl. Tom Cornell, The Roots of Dorothy Day's Pacifism: Solidarity, Compassion and a Stubborn Hold on Truth, in: Houston Catholic Worker Vol. XVII (5/1997) (= <http://www.cjd.org/paper/cornell.html>) [abgerufen am 11.05.2022]. Vgl. ansonsten Dorothy Day, Our Stand, in: The Catholic Worker, June 1940, 1 + 4 (= Dorothy Day Library on the Web at www.catholicworker.org/dorothyday) [abgerufen am 11.05.2022].

5 Thomas Heath OP, Francis Stratmann. Forgotten Prophet of

Im zweiten Buchteil werden ausgewählte und bislang schwer zugängliche Aufsätze Stratmanns neu veröffentlicht, die nicht nur die Vielfältigkeit seines theoretischen Interesses zeigen, sondern auch für heutige theologische Diskurse wichtige Anregungen geben können. Sie werden in unveränderter Form abgedruckt, lediglich einige Anmerkungen wurden ergänzt.

Ziel dieses Buches ist es, in der aktuellen Situation friedensethischer Neuorientierung in der katholischen Kirche – die zum einen durch Anstöße von Papst Franziskus gegeben ist (Verbot von Atomwaffen, Aufruf zur aktiven Gewaltfreiheit als Lebensstil u. a. m.) und sich zum anderen hier in Deutschland im aktuell laufenden Prozess der Erarbeitung eines neuen Friedensshirtenwortes der Deutschen Bischofskonferenz zeigt – das vielschichtige Werk Stratmanns neu zu erschließen, in die laufende friedensethische Debatte einzubringen und so deutlich zu machen, was Stratmanns innerstes Anliegen immer gewesen ist: Frieden ist eine bleibende christliche Aufgabe und insofern immer auch eine zentrale katholische Aufgabe.

Peace, in: *Doctrine and Life* 26 (1976), 408–428; die Übersetzung wurde dankenswerterweise von Ingrid v. Heiseler (<http://ingridvonheiseler.formatlabor.net>) besorgt. Vgl. zur Biographie Stratmanns ansonsten vor allem Alke Timmermann / Dieter Steubl, *Pater Franziskus Maria Stratmann OP (1883–1971). Die Biografie eines unermüdlichen Friedenskämpfers*, München 2009; Paulus Engelhardt, *Franziskus Stratmann. Der Friedenskämpfer*, in: *Wort und Antwort* 24 (1983), 111–120; Dieter Riesenberger, *Franziskus M. Stratmann – Zur Grundlegung katholischen Friedenshandels*, in: Christiane Rajewski / Dieter Riesenberger (Hrsg.), *Wider den Krieg. Große Pazifisten von Immanuel Kant bis Heinrich Böll*, München 1987, 126–132 (eine englischsprachige Version findet sich in: *Biographical Dictionary of Modern Peace Leaders*, Westport 1985).

Als dieses Buch geplant wurde, war nicht abzusehen, in welcher weltpolitischen Krisen- und Kriegssituation es erscheinen würde. Manche Gedanken Stratmanns lesen sich nun wie Beiträge zur aktuellen ethischen und politischen Debatte, man vergleiche nur den Aufsatz „Krieg gegen Rußland“ von 1931. Mögen sie in der aktuell emotional aufgeheizten Debatte zur dringend nötigen sachlichen Klärung der anstehenden ethischen wie politischen Fragen beitragen.

Laurentius Höhn OP / Thomas Nauerth / Egon Spiegel

I. Zu Leben und Werk von Franziskus M. Stratmann

„Viele denken oder tun so, als ob die Welt fertig sei.
Metanoite! Sie ist nicht fertig! Macht sie fertig!
Gerade fromme Leute lieben es, Welt und Gesellschaft
als unabänderlich anzusehen.
Sie glauben wohl an eine Reform des Innenlebens
bei sich und anderen
und von da aus wohl an eine leise Ausstrahlung
auf das Außenleben,
aber die Dinge selbst anpacken, umbauen und ausbauen,
das liegt ihnen nicht.“

(Franziskus M. Stratmann OP, 1932)

Franziskus M. Stratmann, ein vergessener Prophet des Friedens

Thomas Heath OP

Mit dem deutschen Dominikaner Franziskus M. Stratmann starb ein alter Mann, der in seinem Leben vier fundamentale Veränderungen der Regierung seines Landes, zwei Weltkriege und dazu vielfältige Umbrüche in seiner Kirche erlebt und erlitten hat. Am Ende des Ersten Weltkriegs war er als Studentenfarrer an der Berliner Universität aufgrund der Lehre vom gerechten Krieg zu einem Pazifisten geworden („just war pacifist“). In den Zwanzigerjahren predigte, sprach und schrieb er über den Frieden, in den Dreißigerjahren wurde er von der Gestapo ins Gefängnis geworfen, dann wurde ihm die Staatsbürgerschaft aberkannt und in den Vierzigerjahren wurde er von den Nationalsozialisten gejagt, doch er entkam ihnen, indem er sich in einem Nonnenkloster in Belgien verborgen hielt. In den Fünfzigerjahren kehrte er nach Deutschland zurück, schrieb ausführlich über seine Erfahrungen, seine Reflexionen und sein Studium in Hinsicht auf den endlosen Konflikt zwischen Kirche und Staat. In den Sechzigerjahren kehrte er zu seinen tiefsten Ursprüngen zurück und kam am Ende zur Betrachtung über das Wirkens des Heiligen Geistes in den Seelen derer, die an Gott glauben. Er starb am 13. Mai 1971.

Peter Stratmann wurde am 8. September 1883 in dem kleinen Dorf Solingen bei Düsseldorf geboren. Im Dorf lebten überwiegend Protestanten. Dieser Umstand verhalf ihm

wahrscheinlich dazu, dass er später in seiner Lebensarbeit mit ganzem Herzen mit Protestanten zusammenarbeiten konnte. Das protestantische Umfeld beeinträchtigte offenbar den Wohlstand seiner Familie durchaus nicht. Sein Vater war ein wohlhabender Bankier in Düsseldorf und seine Mutter kam aus derselben wohlhabenden Mittelschicht. Aus seiner Familie brachte er zwei oder drei Grundhaltungen zum Leben mit: Wichtig war, Gott auf irgendeine unmittelbare Weise zu dienen, für diesen Dienst war wie für jeden angemessenen Dienst am anderen Selbstdisziplin notwendig, und man musste sich immer um Würde und Zurückhaltung bemühen. Einer seiner Freunde sagte mir einmal: „Um ihn war immer ein Hauch von altem deutschen Adel, immer eine gewisse Distanz.“

Er war ein durchschnittlicher Schüler, schloss die Schule erfolgreich ab und ging zum Rechtsstudium an die Universität Luzern in der Schweiz. Nachdem er dort ein Jahr studiert hatte, erlebte er eine religiöse Bekehrung und trat 1905 in den Dominikanerorden ein. Er legte seinen Taufnamen „Peter“ ab, wie es damals üblich war, und bekam den Namen „Franziskus“. Er nahm diesen Namen mit einem gewissen Sendungsbewusstsein an. Dazu wurde ihm noch der Name „Maria“ gegeben. Das entsprach einer Sitte aus dem Hochmittelalter, als „Unsere Liebe Frau“ überall als Königin betrachtet wurde. Auch diesen Namen nahm Stratmann ernst, schrieb zwei Bücher über seine Namenspatronin und seine Unterschrift enthielt immer die Initiale „M“. Sein letztes Buch veröffentlichte er unter seinem vollen Namen: Franziskus Maria Stratmann.

In seinen philosophischen und theologischen Studien beschäftigte er sich vor allem mit Thomas von Aquin, denn damals kehrten die Dominikaner zum Gedankengut von Thomas zurück, da Papst Leo XIII. darauf drängte. Er wollte,

dass alle Konvikte den damals weit verbreiteten Cartesianismus aufgaben und zur bewährten Tradition zurückkehrten. Zwar war Stratmann ein guter Gelehrter, doch seine Neigung und sein Talent bestanden mehr im Predigen und Unterrichten. Nach seiner Priesterweihe 1912 lehrte er am Gymnasium in Trägerschaft der Dominikaner in Vechta und predigte gelegentlich in der Gemeinde. In beidem hatte er so viel Erfolg, dass der damals berühmteste dominikanische Prediger in Deutschland, Bonaventura Krotz, den Provinzial bat, Stratmann zu seinem Nachfolger als Studentenpfarrer an der Berliner Universität zu ernennen. Als Krotz 1914 starb, wurde Stratmann zu seinem Nachfolger bestimmt.

Jede Woche hielt er seine „akademischen Predigten“, die meistens theologische Fragen zum Thema hatten, über die die katholischen Studenten in Berlin damals sprachen. Und er hielt in einem erstaunlichen Programm der Erwachsenenbildung, das von dem unternehmungslustigen Priester Dr. Karl Sonnenschein gefördert wurde, Theologiekurse ab. Sonnenschein war Generalsekretär für Katholische Bildung in Berlin und ließ Kurse in allen erdenklichen Fächern abhalten.

Am 1. August 1914 brach dann der Krieg aus. Das Leben an der Universität begann sich auf Frontereignisse zu konzentrieren. Stratmann sah es als eine seiner wichtigsten Pflichten an, den Studenten, die einberufen worden waren, so etwas wie spirituelle Hilfe zu leisten. Sein erstes Buch, um das ihn Sonnenschein gebeten hatte, schrieb er ausdrücklich für diese Studenten. Anfangs sollte es „Von der feldgrauen Hochschule“ heißen, doch Stratmann änderte den Titel in letzter Minute zu „Veritas“, denn der Herausgeber wollte eine deutlichere Zuordnung zur Tradition der Dominikaner. Im Buch gibt es einige Hinweise auf Stratmanns spätere Einstellung zum Krieg, worauf er selbst im Vorwort seines dritten Buches „Regina Pacis“ hinweist, doch hauptsächlich vertritt

er in dem Buch die Überzeugung, die deutsche Sache sei gerecht. Er geht von der Tradition der katholischen Lehre vom gerechten Krieg und von der Spiritualität von Liebe und Opfer aus und rühmt das Opfer des eigenen Lebens als höchstes und ruhmreiches Opfer.

Als er dann aber die Briefe las, die einer nach dem anderen von seinen Studenten an der Front kamen, begann er an seiner Einstellung zu zweifeln. In der Zeitung konnte er die Verlustlisten lesen und das Ausmaß des Schlachtens ermessen. Allein in Verdun starben fast eine halbe Million Deutsche und ebenso viele Franzosen. Und das war nur eines der Schlachtfelder! Aus den Briefen, die er bekam, erfuhr er zudem von einigen Gräueltaten. Er war vom Schrecken übermannt. Vieles kam da zusammen und schließlich änderte Stratmann seine Einstellung. Im Studienhaus der Dominikaner in Walberberg bei Köln trägt ein Exemplar seines Buches „Veritas“ die auf das Vorsatzblatt von Stratmann selbst geschriebene aufschlussreiche Bemerkung:

„Die Ausführungen sind beseelt von jenem Patriotismus, der jeweils die eigene Sache für gerecht hält und der Auffassung ist, der Krieg sei das gerechte Mittel, um ihr zum Siege zu verhelfen, ja er sei eine Schule hoher Moral. Erst das Dabeisein, das kriegerische Mittun, offenbart seine Scheußlichkeit. Das wurde mir auch durch Zuschriften von Frontkämpfern klar. Ich erhielt aus dem Schützengraben ein Exemplar dieser Schrift mit wütenden Randbemerkungen zurück, die meine idealistischen Auffassungen angesichts der schauerhaften kriegerischen Tatsachen scharf zurückwiesen, ja verhöhnten. Die Wahrheit dieser Kritik habe ich mehr und mehr einsehen gelernt, so dass ich sehr bald zu einem scharfen Gegner des Krieges und der hinter ihm stehenden Ideologie geworden bin.“